

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen [u.a.], 1901

Kleineicholzheim

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

HOHENSTADT

Schreibweisen: Hoenstaden 1242; Hohinstatt 1245; Hoenstat 1251; Hohenstat 1334; Hoenstad 1400 u. s. f.

Nach Breunig kam der i. J. 1245 unter dem Besitze der Herrschaft Boxberg aufgezählte Ort im XIV. Jh. an die Rosenberg, die i. J. 1403 hier ein Selbbotengericht gründeten. Im Jahre 1553 erscheint H. als würzburgisches Lehen im Besitz Albrechts von Rosenberg. Nach dem Aussterben der Rosenberg fiel H. i. J. 1634 an die von Hatzfeld, die den Katholicismus wieder einzuführen strebten und das Simultaneum erzwangen, bis der Ort i. J. 1730 mit dem übrigen Besitz durch Kauf an das Fürstenthum Wertheim-Löwenstein gelangte. Seit 1806 badisch.

Pfarrkirche

Die lutherische *Pfarrkirche*, laut Inschrift an der Vorderfront rechts, an Stelle der i. J. 1774 abgebrannten i. J. 1778 neu erbaut (dieselbe Jahreszahl über dem Hauptportal), ist ein einfacher schmuckloser Bau, flachgedeckt und mit polygonalem Chor.

Die innere Ausstattung ist einheitlich in der klassicistischen Formgebung jener Zeit hergestellt, bietet aber nichts bemerkenswerthes. Die Orgel befindet sich merkwürdigerweise im Chor, auf einer Empore hinter dem Hochaltar.

KLEINEICHOZHEIM

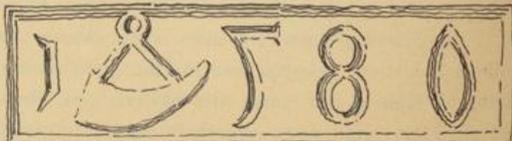
Das Schlösschen

Im Südosten auf der Wiese, die heute noch mit dem Geländennamen »Schlösschen« bezeichnet wird, stand ein *Wasserschloss*, von welchem vor ca. 25 Jahren noch Fundamentsteine ausgegraben worden und dessen Umwallung und Schlosshofanlage noch gut zu erkennen sind. Was jetzt vorhanden ist, sind Baulichkeiten aus jüngerer Zeit, bei denen nur ganz vereinzelt Reste der älteren Bauten wieder verwendet erscheinen, so besonders an der Vorderseite der Stallung, an die das jetzt vom Bürgermeister bewohnte Gebäude angelehnt ist. Das Mauerwerk hier macht einen durchaus älteren Eindruck. Die Entstehungszeit der übrigen Baulichkeiten wird durch die Jahreszahl 1776 an einem Eckquader der einen der beiden grossen Scheuern angegeben.

Auch hier, wie in Grosseicholzheim (s. oben S. 173), ist die Linie des ehemaligen vom Schefflenzbache gespeisten Wassergrabens grösstentheils noch erkennbar; Mauer- und Thurmreste fehlen aber völlig.

Das Neue Schloss

Nach der Tradition ist dies ältere Schloss abgebrochen, und statt dessen an einer höher gelegenen Stelle, weiter nördlich jenseits der jetzigen Ortsstrasse, das *Neue Schloss* errichtet worden. Ueber die Zeit, in der dies geschehen sein mag, giebt die beistehende Jahreszahl 1580 über dem alten Kellereingange des neuen Schlossgebäudes Auskunft. Dieses ist jetzt ein im Innern und Aeussern gleich schmuckloser zweistöckiger Bau, mit der Front gegen die Landstrasse gerichtet, in Holzfachwerk. (In der rechten Hälfte des Erdgeschosses befindet sich jetzt die Synagoge.) Dass dies nicht der ursprüngliche



Bau von 1580 sein kann, geht schon daraus hervor, dass der erwähnte Kellereingang in der ehemaligen südlichen Schmalseite nicht mehr aussen, sondern innerhalb des Gebäudes liegt, das i. J. 1707 vom Keller ab völlig neu errichtet und dabei nach Süden um einige Meter verlängert worden zu sein scheint. Die letztgenannte Jahreszahl findet sich an dem jetzigen Kellereingange in dem angebauten Theile. In Uebereinstimmung damit zeigen die Holzsäulen, Treppengeländer, Thürklopfer u. dergl. barocke Formgebung.

Der Schulhaus-Anbau stammt aus neuerer Zeit, ebenso wie die grosse Doppelscheuer im Norden des Schlosshofes.

Von der Mauer, die das obere Schloss umzogen hat, stehen im Süden noch geringe Reste aufrecht. Eine besondere Befestigung ist offenbar nicht angelegt gewesen. Vom Einfahrtsthor ist nur noch der nördliche Pfeiler mit Profil-Gliederung aus dem Ende des XVII. Jhs. vorhanden.

Hinter dem Schlosse befand sich ein schön angelegter *Garten* mit Springbrunnen, der aber ebenso wie das ganze Anwesen seit dem Verkauf des Schlosses durch den Grafen von Waldkirch und Binau (i. J. 1840) gänzlich verwahrlost ist.

Garten

KORB

Schreibweisen: Corbe im XII. Jh., Korb 1504.

Nach Breunig war i. J. 1100 Sigiloch von Grettstadt hier begütert und verkaufte i. J. 1293 Jetta, die Wittve Sifrids von Rosriet eine Hube und Lehen an Kloster Schönthal. Die von Berlichingen waren (nachweislich bis 1608) hier begütert und hatten bis 1806 ein Patrimonialamt. Im Jahre 1847 wurde Korb mit Unterkessach (s. unten) gegen Widdern von Würtemberg eingetauscht.

Die kleine *Kirche* (ursprünglich eine »Feld- und Wallfahrtskapelle« und Filial von Ruchsen) besteht aus einem gothischen quadratischen Chor und einem vor dem Jahr 1540 (s. unten) angebauten und im vorigen Jahrhundert erneuerten Langhause. Der Chor, über dem sich, wie gewöhnlich bei den kleinern Kirchen in dieser Gegend, der Glockenthurm erhebt, ist mit einem gothischen Kreuzgewölbe überspannt, das Schiff flach gedeckt. Aeusseres und Inneres schmucklos und kunstlos, ganz durch Emporen verbaut.

Kirche

An der Ecke links finden sich zwei *Inscriptsteine* mit Ernte- und Wetternachrichten aus dem Jahre 1540, von denen die eine an der Vorderfront nur zum Theil leserlich ist:

Inscriptsteine

ANNO DMNI I540 | |||| NACH IOH |||| | HAT ES HIE GE |||| |

Die Inscript auf den Steinen an der Seite lautet:

ANNO HAT MAN | GESCHNITEN SAMS | TAG NACH IOHANNI | I540 |

Von den *Glocken* ist die eine vom Jahre 1623, die andere modern.

Glocken

Bei der Kanzel kleiner *Grabstein* (w. S.) eines im Alter von neun Wochen i. J. 1606 † Knaben Philipp Herrmann, Eines von Gemmingen, dem Wappen zufolge.

Grabstein

Daneben grosse Grabplatte (w. S.) des i. J. 1611 † Philipp (?) Ernst von Berlichingen. Die in der Mitte befindliche Cartouche-Tafel mit einem frommen Spruche darauf ist von zahlreichen Ahnenwappen umgeben, ringsum läuft die Grabschrift.